

# Viele wurden schief angesehen

GZ-Serie, Teil 44: Arbeit, Lohn und Brot im Reckenfeld der 30er und 40er Jahre – zweite Folge

**RECKENFELD.** Bernhard Gronotte, ein engagierter Grevener, der sich für die Reckenfelder Belange besonders einsetzte, stellte umfangreiches Zahlenmaterial aus dem Jahr 1932 zusammen.

Darin heißt es: Von den rund 1400 Einwohnern der Siedlung werden 520 Personen unterstützt. Das ganze Amt Greven hatte am 30. April 1932 bei etwa 13 500 Einwohnern 266 Wohlfahrtsempfänger. Die Gemeinde Greven links der Ems zählte bei 3200 Einwohnern 135 Wohlfahrtsempfänger, davon entfielen auf die alte Gemeinde bei 1800 Einwohnern nur sechs gegenüber 129 in der Siedlung. Im Regierungsbezirk Münster kamen im selben Jahr auf 1000 Einwohner nur 36 Wohlfahrtsempfänger. In der Siedlung Reckenfeld kamen jedoch auf 1000 Einwohner 92 Wohlfahrtsempfänger.

Dementsprechend war auch die Stimmung in den Grevener Amtsstuben, viele Reckenfelder waren der Ansicht,



**Im Block B hatten die meisten Bewohner Federvieh. Joseph Lihl züchtete darüber hinaus sogar Ziegen.**

GZ-Foto privat

dass sie schief angesehen würden, wie ein Reckenfelder zu berichten wusste. Die Grevener Baumwoll-Unternehmen bemühten sich um die

Erichtung einer Jutefabrik von 50 Stühlen in Reckenfeld, um den Arbeitslosen Verdienst und Brot zu schaffen. Der Verband der deutschen Jute-Industriellen erhob dagegen beim Ministerium für Handel und Gewerbe in Berlin Einspruch, zumal Staatsmittel dafür eingesetzt werden sollten.

## Plan zerschlug sich

Der Plan zerschlug sich. Die Arbeitslosigkeit belastete nicht nur das Privat-, sondern auch das Vereinsleben. So hieß es in einer Einladung der Wirtschaftlichen Vereinigung am 4. Oktober 1932: „Die Not der Zeit hat uns veranlasst, in diesem Jahr von Festlichkeiten Abstand zu nehmen. Der Anregung einiger Mitglieder folgend, veranstalten wir daher nur eine gesellige Zusammenkunft und bitten unsere Mitglieder mit ihren Damen vollständig zu erscheinen.“

Etwas Luft brachte eine Aktion, die die Kultivierung von zwölf Morgen Ödland im ehemaligen Abstellbahnhof, dem heutigen Gebiet zwischen

Bahnhofstraße und Grüner Grund, vorsah. Vom Arbeitsamt wurden die dafür notwendigen Gelder genehmigt und zahlreichen Reckenfeldern, die bis dahin arbeitslos waren, Arbeit und Verdienstmöglichkeiten geboten. Doch auch nach dem 2. Weltkrieg sieht es um die Walgenbachgemeinde nicht sonderlich gut aus: In einem Vermerk vom 7. September 1949 schreibt Bürgermeister Scharpenberg, dass das Gebäude der Firma Sahle in Reckenfeld für die Unterbringung des Betriebs geeignet sei. Es geht hier um eine Firma aus Leipzig, die die Fabrikation von Eisenwaren für die Herstellung von Spielplatzgeräten macht.

Das Amt Greven teilt der Kreisverwaltung in Münster mit, dass die Firma Albert Sahle an der Eisenbahnstrecke ein großes Gebäude (ehemaliges Reichsarbeitsdienstgebäude) besitzt. Sahle ist nicht abgeneigt, das Gebäude bzw. 1000 Quadratmeter aus dem Gebäude zu vermieten. Arbeitskräfte sind in Recken-

feld in ausreichendem Maße vorhanden. Ein Sägewerk befindet sich in der Nähe des Gebäudes. Das Vorhaben scheitert jedoch.

## Schlechte Lage

Die Lage Ende 1949: Seit Wochen schon herrscht in der Grevener und Reckenfelder Arbeiterschaft gedrückte Stimmung. Das Wohlergehen der Emsstadt ist unlöslich mit dem der Textilindustrie verbunden. Von ihr lebt der Großteil der Grevener und Reckenfelder Bevölkerung.

## → wird fortgesetzt

[www.geschichte-reckenfeld.de](http://www.geschichte-reckenfeld.de)

## Der Autor



Manfred Rech (70) ist gebürtiger Reckenfelder. Seit über zehn Jahren beschäftigt er sich mit der Geschichte Re-

ckenfelds. Er hat mit vielen Zeitzeugen persönlich gesprochen. [www.geschichte-reckenfeld.de](http://www.geschichte-reckenfeld.de)



Spaß gemacht hat das Auflösen der Kartoffeln schon, denn es gab beim Bauern Brot, Wurst und Kaffee.